

UNTER DIE HAUT

1. FC KAISERSLAUTERN E.V. - 1. FC NUERNBERG

SAISON 2010-2011 - AUSGABE 49 - SA, 16.04.2011



HIER UND JETZT

Serways Betze!

34 Punkte auf dem Konto bei noch fünf ausstehenden Partien und sechs Punkte Rückstand die Plätze 16 und 17 – der Klassenerhalt ist endlich in greifbare Nähe gerückt. Hier kann und darf doch bitte nichts mehr schief gehen! Doch bevor die Feierlichkeiten beginnen dürfen, sollten wir die fehlenden zwei Siege möglichst bald perfekt machen, also: Zurück lehnen ist verboten, da wartet noch ein hartes Stück Arbeit auf uns!

Doch das Thema Feierlichkeiten ist ein gutes Stichwort, schließlich feiert das „Unter die Haut“ bald ein rundes Jubiläum: Ausgabe Nr. 50 steht vor der Tür, was wir als Anlass wahrnehmen möchten, unseren Lesern, allen interessierten Fans und all denjenigen, die uns über die nunmehr fast drei Jahre kontinuierlich unterstützt haben, in Form einer kleinen Geburtstagsfete zu danken. Aus diesem Grund laden wir euch am kommenden Heimspieltag (Freitag, 29.04.) gegen den FC St. Pauli herzlich ein, euch mit uns gemeinsam auf das Spiel einzustimmen.

Da die Partie erst um 20:30 angepfiffen wird, bleibt hierfür natürlich genug Zeit, weswegen wir bereits ab 12:00 Uhr die Tore zum Hof des

Fanprojektes in der Pariser Straße öffnen werden, um euch dort mit Grillwaren und Getränken zu günstigen Preisen zu versorgen. Für Musik zur Entspannung wird ebenfalls gesorgt sein und das Wetter sollte auch mitspielen. Also schaut vorbei und feiert mit uns den Fünfzigsten!

Ein paar kleine Überraschungen werden euch auch erwarten, aber das möchten wir an dieser Stelle noch nicht verraten.

Zum Inhalt: Neben einem Rückblick auf den rundum gelungenen „Tag der Stadionverbotler“ widmen wir dem Rekordtorschützen des 1. FC Kaiserslautern e.V., Ottmar Walter, ein Portrait. Zudem versuchen wir, uns einen Überblick über die vielen verschiedenen Fanprotestaktionen, die im Laufe der jüngeren Vergangenheit ins Leben gerufen wurden, sowie über das personelle Trainer-Roulette der Bundesliga zu verschaffen. Einer unserer Autoren nahm das Thema Meinungsfreiheit im Profisport genauer unter die Lupe, ebenso gibt es Neuigkeiten zum „Financial Fairplay“ zu vermelden. Der Blick auf die Konkurrenz bleibt selbstredend auch nicht außen vor, aber das wisst ihr als regelmäßige Leser natürlich schon längst.

Doch lasst uns nun den Endspurt zum Klassenerhalt einläuten. Auf geht's Betze!

IMPRESSUM

Herausgeber: Frenetic Youth

Auflage: 500

Texte: Netzer, Locke, Alex, Stefan, JulianM, JulianD, Dominic, Ruven, Guschd, Raphael, PhilipB, Nils, Krautsalat, Manuel, Damian

Layout: Flo, LukasL

Druck: Andi

Bilder: der-betze-brennt.de, FY, www

KONTAKT

Internet: www.frenetic-youth.de
www.fansmedia.org

Allgemein: kontakt@frenetic-youth.de

Fansmedia: fansmedia@frenetic-youth.de

Auswärts: bus@frenetic-youth.de

Unter die Haut: udh@frenetic-youth.de

Förderkreis 7.1: 7.1@frenetic-youth.de

Wenn ihr mehr über uns erfahren möchtet oder Fragen habt, dann sprecht uns doch einfach im Stadion an!

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.



Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wider.

INHALT

Blick zurück	
Tag der Stadionverbotler	3
Unsere Kurve	
10 Jahre „Der Betze Brennt“	5
Im Portrait	
Ottmar Walter	8
What to fight for	
Fan-Protestaktionen	9
Meinungsfreiheit	12
Ein Blick auf	
München	15
Mainz	17
Hamburg/Dortmund	17
Chemnitz	18
Medienecke	
ZDF gewinnt Poker um TV-Rechte	18
Financial Fairplay	19
Bundesliga 2011 - Ein Karussell außer Kontrolle	22
Sehenswert	
Der ganz große Traum	25
Neu im Block	27
In eigener Sache	27



BLICK ZURUECK

Tag der Stadionverbotler

Am vergangenen Heimspieltag lud die Sektion Stadionverbot zum „Tag der Stadionverbotler“. Was sich dahinter verbergen sollte, blieb bis kurz vor dem Spieltag deren Geheimnis. So warteten alle gespannt darauf, was die Jungs denn nun vorbereitet hatten. Was uns schlussendlich erwartete, sprengte allerdings sämtliche Vorstellungen! Den gewohnten Blick zurück liefert uns diesmal einer der Organisatoren. Von unserer Seite bleibt nur eines zu sagen: Ein dickes, fettes Dankeschön für die unendlichen Mühen, bleibt am Ball und haltet durch – 30.06.2012! You will be back again!

Zum Heimspiel gegen den Bayer-Konzern aus Leverkusen organisierte unsere Sektion Stadionverbot einen Tag, der unter dem Motto „30.06.2012! We will be back again“ stand. An diesem Tag dürfen drei unserer vier Stadionverbotler wieder zurück in ihre Heimat, das Fritz-Walter-Stadion auf dem



Betzenberg.

Die Idee dahinter ist klar: Man wollte den Tag gemeinsam mit den Leuten aus der Gruppe verbringen, von denen man sich für gewöhnlich am Stadioneingang verabschieden musste und zusätzlich sollte

etwas Geld für die Solikasse eingenommen werden.

So begannen die Planungen für diesen Tag schon drei Wochen im Voraus und wir überlegten uns, wie man den Tag am besten



gestalten könnte. Schnell einigten wir uns darauf, dass man nach dem Spiel bzw. auch während dem Spiel den Grill anschmeißen wollte, um die hungrige Meute zu verköstigen. Da uns aber Steaks und Würstchen viel zu einfach erschienen, entschieden wir uns etwas Besonderes aufzutischen und nachdem allerhand Alternativen durchgegangen wurden, fiel die Wahl auf Spanferkel, frei nach dem Motto: „Lauternschweine, geil wie Sau!“ Man organisierte Location, Musik, Grill, Beilagen und natürlich die Spanferkel, um bestens gerüstet für den Tag zu sein.

Dieser begann schon zur frühen Mittagsstunde um 11:00 Uhr im sonnigen Hof des Fanprojekts Kaiserslautern bei einem gemeinsamen Frühstück von knapp 100 Leuten aus Gruppe, Dunstkreis und Förderkreis. Dank der Mithilfe einiger Freiwilliger konnte man ein nettes Frühstücksbuffet anbieten, welches hervorragend angenommen wurde.

Die weitere Zeit bis zum Abmarsch Richtung Stadion verbrachte man mit Gesprächen,

Einstimmen auf das Spiel oder einfach in der Sonne chillen und Musik hören. Gegen 13:00 Uhr machten sich dann die Leute auf den



Weg zum Betzenberg und nach lautstarker Verabschiedung fanden sich nach und nach auch die SV'ler der anderen Lautrer Gruppen bei uns ein.

Wir verbrachten das Spiel gemeinsam bei guter Musik und bestem Wetter und bereiteten den weiteren Verlauf des Tages vor. Das Spiel konnte zwar nur über Radio verfolgt werden und wir mussten leider mit anhören, wie unser Verein das Spiel verlor, doch trotz dessen wollten wir uns den Tag nicht vermiesen lassen und so warteten wir, bis sich wieder alle eingefunden hatten, um dann das Abendessen zu eröffnen.

Die gegrillten Spanferkel mundeten vorzüglich



und wurden bis auf den letzten Happen verspeist. Auch die extra angefertigte Torte

mit dem Motiv der „Sektion Stadionverbot“ Zaunfahne konnte überzeugen.

Die geplanten Einnahmen für die Solikasse wurden durch eine eigens organisierte Tombola rein geholt. Bei dieser gab es 100 Lose für je 1 Euro zu kaufen und wer Glück hatte gewann eine der Leinwände, Graffiti-Skizzen, dunkelrot-weiß-rot gestrickten Handysocken oder andere schöne Dinge, wie eine Flasche mit bestem Wein.

Bis 22:00 Uhr wurde der Abend im Hof des Fanprojekts verbracht und auch unser ehemaliger Vereinspräsident Norbert Thines gab sich die Ehre und schaute kurz bei uns vorbei, ehe es für einen Großteil der Meute weiter in die Stadt zum Feiern ging.

Alles in allem gesehen war der Tag mit ziemlich viel Aufwand verbunden, der sich aber schlussendlich vollends gelohnt hatte, da man einen ereignisreichen Tag gemeinsam verbracht hatte und so einmal mehr bewiesen wurde, dass wir Stadionverbotler immer ein Teil der Gruppe sind und sein werden, obwohl man nicht im Stadion dabei sein darf. Eine Wiederholung wird es auf jeden Fall geben!

In diesem Sinne: Sektion SV bleibt stabil!



10 Jahre „Der Betze brennt“ – 10 Jahre unabhängig, informativ, kritisch!

Als vor über 10 Jahren eine Internet-Petition unter dem Namen „Der Betze brennt“ online ging, um Unterschriften für die Wiedereinführung von Pyrotechnik in einem kontrollierten Rahmen zu sammeln, ahnten wohl weder die Initiatoren noch die Fans des 1. FC Kaiserslautern e.V., welche unglaubliche Erfolgsgeschichte daraus entstehen sollte. Am heutigen Tage gratulieren wir dem Team von „Der Betze brennt“ zum Zehnjährigen



und werfen anlässlich des runden Jubiläums einen Blick zurück auf eine faszinierende Entwicklung. Zugegebenermaßen zwar mit etwas Verspätung, doch im Eifer des Gefechts hat das Team den eigenen Geburtstag Gerüchten zufolge selbst etwas verschlafen...

Wie eingangs erwähnt, startete das Portal „Der Betze brennt“ als Online-Petition für ein kontrolliertes Abbrennen von bengalischen Feuern. Schnell jedoch merkten alle Beteiligten, dass die Unterschriftenaktion wenig Früchte tragen würde, weswegen im Jahre 2002 eine zweite Version der Internetseite online ging, die sich fortan intensiver auf Spielberichte und Fanfotos von den Partien des 1. FC

Kaiserslautern e.V. konzentrieren sollte. Anlässlich des Relaunches der Page wurde die Petition auch komplett entfernt – es entstand somit das „erste Online-Fanzine zum 1. FC Kaiserslautern“.

Stetig erhöhte das Portal seinen Bekanntheitsgrad und erfreute sich innerhalb kürzester Zeit recht großer Beliebtheit in der Fanszene, schließlich gab es seinerzeit kaum vernünftige Kurvenbilder und auch ausführliche Spielberichte aus Fansicht waren eine Seltenheit. Nach und nach integrierten die Macher weitere Features wie beispielsweise einen Chat, die Kartenbörse und eine Mitfahrzentrale. Auch die Kommentarfunktion wurde nach deren Einführung fleißig genutzt; so entstanden häufig interessante und kontroverse Diskussionen. „Der Betze brennt“ hatte sich somit spätestens mit dem Relaunch und der Installation zusätzlicher Services zu einem zentralen „Anlaufpunkt“ für FCK-Fans im Internet etabliert.

Mit der stetig voran schreitenden Vernetzung entwickelte sich das Internet über wenige Jahre hinweg zum angefochtenen Medium Nr. 1, wovon auch „Der Betze brennt“ profitierte. Die Klicks pro Tag stiegen kontinuierlich an, zwischenzeitliche Höhepunkte bildeten definitiv die Online-Liveticker (!) vom UEFA Cup-Spiel in Teplice 2002 und von diversen Jahreshauptversammlungen oder der letztlich erfolglose Abstiegskampf 2006, wo die Internetseite täglich bis zu 9.000 Aufrufe verbuchen konnte, was die Erwartungen des mittlerweile auf bis zu zwölf Mitarbeiter herangewachsenen Teams um ein Vielfaches übertraf.

Seit Beginn der ersten Zweitligasaison

2006/2007 existiert die nunmehr dritte und aktuelle Version von „Der Betze brennt“, die neben den gewohnten Rubriken umfangreich erweitert wurde. Beispielsweise findet man in unzähligen Artikeln und Berichten nahezu alles zur Historie des 1. FC Kaiserslautern e.V., in monatelanger intensiver, akribischer Arbeit entstand somit ein einzigartiges Archiv, das im deutschen Fußball seinesgleichen sucht.

Doch auch interaktiv bietet das Portal eine Fülle an Möglichkeiten, dank der Kommentarfunktion zu Berichten, aktuellen Meldungen und News sowie dank des enorm tiefgründigen Diskussionsforums, wo im Laufe der Zeit sogar der Grundstein zur ein



oder anderen Aktion gelegt wurde, die es andernfalls womöglich nicht gegeben hätte. Als Beispiele hierfür seien die erfolgreichen Protestaktionen gegen Ballermann-Stadionmusik à la Mainz 05 und die von Lotto Rheinland-Pfalz bedruckten Fangnetze vor der Westkurve zu nennen. Auch die Einberufung einer großen Fanversammlung in der Nordtribüne im Jahre 2005 unter dem Motto „Stimmung Westkurve“ war ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, die Idee hierfür entstand wiederum im Forum von „Der Betze brennt“.

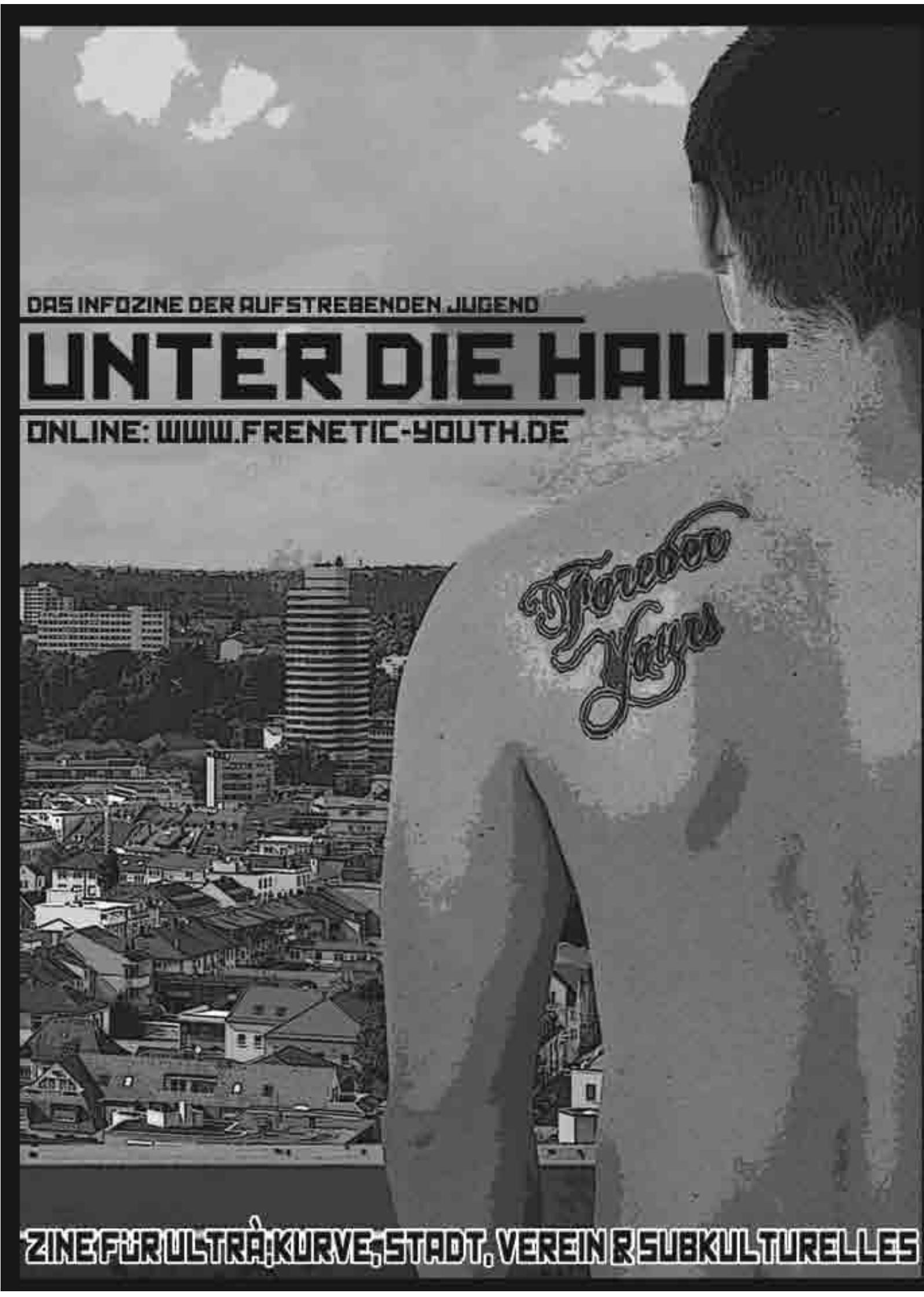
Denn nächsten Meilenstein konnte das Team von

„Der Betze brennt“ im Jahre 2008 verbuchen, als zwei Vertreter des Online-Fanzines für den Aufsichtsrat des 1. FC Kaiserslautern e.V. kandidierten. Dr. Martin Sester erreichte hinter dem Aufsichtsratsvorsitzenden Prof. Dieter Rombach gar die zweitmeisten Stimmen – und das als jüngster aller Kandidaten! Der zweite Vertreter Jürgen Kind erreichte die 6. Position und bekleidet damit das Amt als erster Nachrücker. Ein besonderer Erfolg zum einen für das Team von „Der Betze brennt“ und zum anderen für die Gesamtheit aller FCK-Fans, die das Internetportal mit derzeit über 100.000 Seitenaufrufen von etwa 20.000 Besuchern pro Tag und insgesamt knapp 10.000 registrierten Benutzern zu einer der größten und einflussreichsten Online-Communities im deutschen Fußball machen. Diese eindrucksvollen Zahlen unterstreichen eindrucksvoll, welchen immensen hohen Stellenwert die Homepage genießt. Nicht erst seit gestern ist sie daher weitaus mehr als eine bloße „Alternative“ zur vereinseigenen Internetpräsenz...

Wir danken daher im Namen aller FCK-Fans dem Team von „Der Betze brennt“ für über zehn Jahre lange intensive und erfolgreiche Arbeit, für zahllose Vorberichte, Spielberichte, News, Meldungen und Kurvenfotos; für eine einzigartige Datenbank an Statistiken und Ereignissen rund um unseren 1. FC Kaiserslautern e.V.

Doch ganz besonders dankbar sind wir dafür, dass ihr stets kritisch und unabhängig geblieben seid und dass ihr ein Medium geschaffen habt, das allen mündigen Fans die Möglichkeit bietet, aktiv an der Fan- und Vereinsarbeit mitzuwirken.

Alles Gute, „Der Betze brennt“! Macht weiter so!



DAS INFOZINE DER AUFSTREBENDEN JUGEND

UNTER DIE HAUT

ONLINE: WWW.FRENETIC-YOUTH.DE

ZINE FÜR ULTRÀ, KURVE, STADT, VEREIN & SUBKULTURELLES

Ottmar Walter

In der letzten „Unter die Haut“-Ausgabe widmeten wir mit Werner Liebrich und Werner Kohlmeyer bereits zwei Lautrer WM-Helden von Bern ein Portrait. Aufgrund Ottmar Walters Auszeichnung mit der DFB-Verdienstspange möchten wir ihm an dieser Stelle ebenfalls ein kurzes Portrait widmen.

Ottmar Walter, bei Freunden und Mannschaftskollegen auch „Ottes“ genannt, wurde am 6. März 1924 in Kaiserslautern geboren. Der jüngere Bruder von Fritz Walter war einer der erfolgreichsten Torjäger seiner Zeit. In 321 Pflichtspielen für den FCK erzielte Ottmar sage und schreibe 336 (!) Treffer und führt bis heute vor seinem Bruder Fritz die „ewige“ Torschützenrangliste im Südwesten an!

Mit den Roten Teufeln konnte er seine größten Erfolge feiern. Im Jahre 1951 und 1953 gewann er mit dem „Betze“ die ersten beiden Deutschen Meisterschaften.

Außerdem galt er mit vier Turniertreffern bei der Weltmeisterschaft 1954 als wichtiges Mitglied der „Helden von Bern“, die erstmals den WM-Titel nach Deutschland holten und sich in herausragender Manier in die Geschichtsbücher der Bundesrepublik eintrugen.

„Ottes“ erzielte in 42 Endrundenspielen um die Deutsche Meisterschaft 31 Tore für den 1. FC Kaiserslautern und Holstein Kiel, zu dem er aufgrund des 2. Weltkrieges wechselte. Ottmar Walter trug von 1950 bis 1956 insgesamt 21 Mal das Trikot mit dem Adler auf der Brust und erzielte dabei zehn Tore.

Aufgrund einer Knieverletzung, die er sich im Krieg zuzog, musste er 1959 nach zahlreichen

Knieoperationen seine Karriere unfreiwillig beenden.

Doch so viele Erfolge er sportlich aufweisen konnte, wurden ihm jene beruflich verwehrt. Es folgten schwierige Zeiten für Ottmar Walter. Eine von ihm geführte Tankstelle musste der gelernte Automechaniker nach einem Prozess



gegen einen großen Ölkonzern aufgeben. Es folgten ein Autounfall und gesundheitliche Probleme. Ottmar Walter litt zu dieser Zeit unter schweren psychischen Problemen und verübte gar einen Selbstmordversuch.

In dieser schwierigen Zeit waren Familienmitglieder und die Stadt Kaiserslautern für „Ottes“ da. Die Stadt Kaiserslautern bot ihm eine Stelle in der Verwaltung an, die er bis zu seiner Frühpensionierung im Alter von 58 Jahren behielt.

Obwohl sein älterer Bruder der unumstrittene

**Fan-Protестaktionen in Fußballdeutschland
– eine Bestandsaufnahme**

Star beim FCK und in der Nationalmannschaft war, gab es keinen Neid zwischen den Brüdern. Sie pflegten bis zum Tod Fritz Walters im Jahre 2002 ein enges und sehr gutes Verhältnis zueinander. Heute genießt der mittlerweile 87-Jährige als ältester noch lebender Spieler der „Wunderelf“ von 1954 sichtlich hohe Aufmerksamkeit.

Anlässlich seines 80. Geburtstages erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz. Auch wurde das Eingangstor zur Nordtribüne in das Ottmar-Walter-Tor umbenannt.

Doch wollen wir nun zum eigentlich Grund kommen, weshalb wir an Ottmar Walters große Verdienste für den FCK und die Deutsche Nationalmannschaft erinnern möchten. Am spielfreien Wochenende wurde ihm anlässlich des Länderspiels in Kaiserslautern die DFB-Verdienstspange von Dr. Theo Zwanziger verliehen. Der DFB ehrte somit die großen Taten, die Ottmar Walter für die Deutsche Nationalmannschaft leistete. Für Zwanziger gehöre Ottmar zu den vier besten Mittelstürmern des deutschen Fußballs. Mit den Worten „Dein Wirken geht weit über das eines langjährigen Nationalspielers hinaus, du warst vor allem durch deine Persönlichkeit prägend für folgende Generationen junger Fußballer.“, wurde ihm die DFB-Verdienstspange übergeben. Die Verdienstspange ist eine der höchsten Auszeichnungen, die ein Fußballer vom DFB erhalten kann.

So wurde wieder einmal deutlich, welche großen Verdienste Ottmar Walter für ganz Fußballdeutschland leistete.

„Ottes“ sitzt mittlerweile altersbedingt im Rollstuhl und hat des Öfteren mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Hierbei stehen ihm allerdings seine Frau, sein Sohn und seine Enkel stets zur Seite. Auch wir sind immer auf Ottmars Seite. Auf dass du uns noch viele Jahre erhalten bleibst!

In den letzten Wochen prangerten einige Fanszenen hierzulande vereinspolitische Entscheidungen teilweise scharf an, was u.a. auch von den bekannten Medienanstalten aufgegriffen und munter diskutiert wurde. Die folgenden Ausführungen sollen lediglich einen Überblick über die Geschehnisse liefern und beschäftigen sich in erster Linie mit dem Verhalten der Fans, aber auch mit der Reaktion der Vereinsoberen auf diese Proteste.

Auf Schalke schien es schon seit längerem unüberwindbare Gräben zwischen einem Teil der Anhängerschaft und der sportlichen Leitung in Person von Felix Magath zu geben. Diese Streitigkeiten dauerten fast die gesamte aktuelle Spielzeit an und konnten trotz verschiedener Ankündigungen seitens des Vereins nie überwunden werden.

Die Kritiker warfen Felix Magath vor allem eine fehlende Kommunikation mit den Fans vor und kritisierten seine Transferpolitik, die viele Millionen und dutzende Spieler verschlang, welche das in sie gesetzte sportliche Potential oftmals nicht einlösen konnten. Im Gegensatz zu Wolfsburg ging Magaths Modell der Alleinherrschaft, das auf Unterwerfung und Nicht-Einmischung beruhte, in Gelsenkirchen nicht auf.

Gescheitert ist der Trainer vor allem an seinem Führungsstil, der auch bei der Mannschaft nicht immer auf Gegenliebe stieß (siehe Manuel Neuer). An den vergangenen Spieltagen nahm der Druck auf die Vereinsführung schließlich immer weiter zu, auch weil sich abzeichnete, dass sich die Anhängerschaft deutlich in zwei Lager spaltete

und der Konflikt sich mittlerweile quer durch den Verein zog, sodass ein ungestörtes Arbeiten nicht mehr möglich war. Der letzte Ausweg, um den schwelenden Konflikt im Verein zu beenden, war somit die Entlassung des Trainers und seines Mitarbeiterstabs.

Felix Magath selbst konnte augenscheinlich mit den Protesten der Fans nur wenig anfangen und erklärte lapidar, man habe von vornherein gewusst, auf was man sich einlasse. Auch sein Versuch, durch die Einrichtung einer Facebook-Seite einen besseren Zugang zu den Fans zu finden, wurde von vielen wohl eher belächelt. Zu den Kritikern des Trainers gehörten besonders die „Ultras Gelsenkirchen“ und der Supporters Club, aber auch eine Vielzahl anderer Fanclubs und unorganisierter Stadionbesucher, die



mittels verschiedener Spruchbänder einen Neuanfang und einen Schlussstrich unter das Kapitel Magath forderten. In einem Statement mit der Überschrift „Nicht gegen eine Person – FÜR unseren Verein“, wandten sich die Autoren an die Vereinsführung und sprachen sich für ein nachhaltiges Konzept zur finanziellen Konsolidierung des Vereins aus, welches die Werte der Schalker Anhängerschaft und die gewachsenen Fanstrukturen berücksichtigen soll. Die schon seit Jahren andauernden Skandale müssten demnach endlich aufhören! Dafür ist man von Seiten der Fans sogar bereit, auf sportliche Erfolge wie dem Gewinn der deutschen Meisterschaft kurzfristig zu verzichten. In diesem Zusammenhang betonte der

nicht ganz unumstrittene Aufsichtsratschef Tönnies in einem Zeitungsinterview, dass er den sportlichen Erfolg nicht um jeden Preis erzwingen möchte, sondern an erster Stelle immer noch ein intakter Verein stehe. Auf die Frage, ob die Fans mit zu viel Macht ausgestattet seien, antwortet er, dass die Fangruppen sehr wohl mit ihrem Einfluss verantwortungsbewusst umgehen könnten.

Die Fans ihrerseits fordern für die nächsten wichtigen vereinspolitischen Fragen eine stärkere Einbeziehung der Kontrollorgane wie der Mitgliederversammlung. Dahinter verbirgt sich die Hoffnung, ernster genommen und häufiger beachtet zu werden, wenn wegweisende Entscheidungen vor der Tür stehen, auch um möglicherweise frühzeitig auf Fehlentwicklungen im Verein hinweisen zu können.

Nach Ansicht der Kritiker wurde der enorme Einfluss von Felix Magath erst durch das Fehlen eines nachhaltigen Konzepts möglich. Der Schalke-Boss zieht nach eigener Aussage die Lehre aus dem Fall Magath, dass es keinen Trainer mit einer vergleichbaren Machtausstattung mehr in seinem Verein geben werde. Am Ende kann man festhalten, dass sich ein Trainer gerade in einem Klub wie Schalke besonders „fan-nah“ zeigen muss und nicht über die Köpfe der Beteiligten hinweg regieren darf, um dauerhaft akzeptiert zu werden.

In diesem Sinne: Für mehr Mitbestimmungsrechte der Fans und eine Stärkung der Vereinsorgane, kurzum für mehr Demokratie!

Als nächstes wollen wir auf die Ereignisse rund um die Schickeria München beim Heimspiel des FC Bayern gegen den Hamburger SV eingehen. Jene werden dem einen oder anderen über diverse Medienberichte

wahrscheinlich nicht unbekannt sein.

Beim besagten Spiel waren die aktiven Fangruppen, sprich die Ultras (Schickeria München) und einige andere Fanclubs, nicht auf ihren angestammten Plätzen in der



Südkurve zu finden. Die Beweggründe hierfür sollen nun näher erläutert werden.

Schon seit einigen Jahren gibt es immer wieder Konflikte zwischen dem Vorstand des FC Bayern München und den aktiven Fangruppen. Diese Konflikte gehen meist auf Verbote und starke Einschränkungen zurück. So wird den aktiven Fans immer wieder das Gefühl vermittelt, dass der Verein kein Verständnis für ihre Anliegen hat und auch nur wenig Interesse zeigt, jene Probleme nachhaltig zu lösen.

Der Schickeria München geht es in ihrem Anliegen im Wesentlichen darum, ihr Team aus der Südkurve mit Fahnen, Trommeln und Megaphon möglichst koordiniert und lautstark anzufeuern und mit spektakulären Choreographien zu beeindrucken, wie es in einer Stellungnahme heißt. Doch was die Umsetzung dieser Anliegen betrifft, sehen sich die aktiven Fans meist Problemen, Einschränkungen, Bürokratie und Verboten ausgesetzt.

Was nun das Fass beim Heimspiel gegen den HSV zum „überlaufen“ brachte, war die Tatsache, dass erneut vor dem mittleren Block der Südkurve (Stehplatz-Heimblock)

eine zusätzliche Kontrolle mit Absperrgittern aufgebaut war, die eine Sonderkontrolle ausschließlich der aktiven FCB-Fans darstellte. Bereits beim Pokalheimspiel gegen Schalke 04 war jene zusätzliche Absperrung aufgebaut. Zudem war ein enormes Polizeiaufgebot präsent, was offensichtlich auf eine Eskalation der Situation spekulierte. Diese Situation empfanden die treuen Fans als nicht tragbar. So entschlossen sie sich spontan, das Spiel nicht zu besuchen und somit ihre Mannschaft auch nicht optisch und akustisch zu unterstützen. Vielmehr wollten sie ihrem Ärger freie Luft machen und entscheiden sich deshalb, ihren Unmut direkt an die Adressaten zu richten, weshalb sie hinter die Haupttribüne zogen. Wer die Adressaten waren (sind), dürfte wohl jedem klar sein! Doch selbst hier wurde man von einem massiven Polizeiaufgebot begleitet. Im Stadion selbst erzeugte diese Situation ein ungewohntes Bild: eine halbleere Heimkurve, welche aufgrund unzähliger Regulationen und Einschränkungen eher wie ein Gästeblock wirkt und dazu lag auch noch die „Stimmhoheit“ bei den Gästefans.

Die Demo ging auch am Bayern-Vorstand nicht spurlos vorbei. Durch die Demo hinter der Haupttribüne konnte man den Vorstand zu einem Treffen überzeugen. Bei jenem Treffen waren Vertreter der Südkurve und der Vereinsführung anwesend, auch Mitglieder der Schickeria München. In sachlicher Art und Weise wurden offen die Meinungen ausgetauscht und sich gegenseitig die verschiedenen Perspektiven verständlich gemacht. Mit einem Treffen ist eine solche Situation natürlich nicht zu lösen, weshalb man weitere Treffen vereinbarte. Wie die Gespräche weiter laufen werden, wird die Zukunft zeigen. Der erste Schritt in die richtige Richtung wurde von den aktiven Bayern-Fans

jedoch eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Für Aufsehen während der Länderspielwoche sorgte auch das Hickhack um die geplanten Testspiele mit Beteiligung von RB Leipzig.

Den Anfang machte Union Berlin. Hier sagten die Vereinsverantwortlichen nach vorausgegangenem massivem Protest der eigenen Anhänger das geplante Testspiel gegen das ungeliebte Retortenprodukt ab. Gerade für die Union-Fans hätte ein Testspiel gegen RB Leipzig gegen ihre eigenen Ideale eines ehrlichen Fußballs verstoßen, konnten sie doch in der Vergangenheit sehr erfolgreich zeigen, dass auch ein anderer Weg als der von RB Leipzig erfolgreich sein kann. In diversen Fanforen wurden deshalb sofort nach Bekanntgabe des geplanten Testspiels gegen RB Rufe nach Boykott und sofortiger Absage laut.

Der Teammanager der „Eisernen“ musste schließlich nachgeben und räumte in seiner Begründung ein, dass die Fans bei der Entscheidungsfindung nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Gerade bei Union Berlin scheinen die Fans immer noch einen hohen Stellenwert zu genießen, den sie durch ihr Engagement auch zu recht verdient haben.

So richtig peinlich für RB Leipzig wurde es



dann, als auch der geplante Ersatzgegner Hessen Kassel das Spiel wegen Fanprotesten absagen musste und stattdessen ein Testspiel gegen die Mannschaft von Union Berlin

ankündigte.

Bei den Klubs scheint es sich also herumgesprochen zu haben, dass gegen RB Leipzig niemand antreten will. Die Fans der beiden Traditionsvereine können zumindest in diesem Punkt stolz auf ihre Vereinsführung sein. Außerdem ist es wieder schön zu sehen, dass nach wie vor ein gemeinsamer Protest möglich ist.

WHAT TO FIGHT FOR

Meinungsfreiheit nicht im Profisport?

Jeder von uns kennt das Gefühl, der Schlusspfiff ertönt, der eigene Verein hat gewonnen und nun befindet man sich nur noch im Rausch seiner Emotionen und feiert den eigenen Sieg. Nicht selten kommt es vor, dass dann auch Spieler aus den eigenen Reihen an den Zaun des Fanblocks treten und ihre Capo-Qualitäten unter Beweis stellen. Mit Sicherheit bereitet dies dem Spieler genauso viel Spaß wie den Fans. Doch hat dieses Ritual dank dem Deutschen Fußball-Bund bald ein Ende?

Diese im Prolog erwähnte Situation ereignete sich vor wenigen Wochen beim Heimspiel von Bayer Leverkusen gegen den FC Schalke 04. Nachdem die Elf von Bayer 04 mit 2:0 über die Jungs aus Gelsenkirchen gewonnen hatte, zog es den Mittelfeldspieler Michael Ballack der Bayerelf an den Zaun zu den eigenen Fans. Der Capo der Leverkusener übergab ihm, wie es gute Tradition ist, das Megaphon und der Profi brüllte in Vorsängermanier den einen oder anderen Schlachtruf Richtung Menge. Dass in der Kurve auch Schmähesänge über Erzrivalen an der Tagesordnung sind, ist kein großes Geheimnis. Warum auch? Es gehört eben einfach dazu. Das dachte sich vermutlich auch Michael Ballack, als er das „Scheiß FC

Köln“ anstimmte.

Diese fannahe Handlung sollte ihm bald darauf zum Verhängnis werden. Bereits wenige Tage später ermittelte der Deutsche Fußball-Bund



e.V. gegen dieses „Unprofessionelle Handeln“. Resultat der ganzen Aktion sind 8.000 Euro Geldstrafe für den Nationalspieler und die Hetze diverser Medieninstanzen. Und das alles, weil er zu seinen Fans gegangen ist und mit ihnen gefeiert hat. Traurig zu sehen, wie der DFB diesen schönen Momenten einfach einen Strich durch die Rechnung macht. In Zukunft wird sich so manch ein Profi wohl zwei Mal überlegen, ob er jetzt an den Block zu den Anhängern geht. Auch Ereignisse aus der Vergangenheit belegen die Intoleranz des DFB. Vor einiger Zeit wurde auch schon Tim Wiese, Torhüter des SV Werder Bremen, zur Kasse gebeten, da er sich von der Euphorie der Fans mitreisen ließ und „Scheiß HSV“ durch das Megaphon in den eigenen Fanblock gebrüllt hat. Emotionale Handlungen und Interesse an den Fans scheinen dem DFB ein Dorn im Auge zu sein.

Aber auch vereinsintern haben Menschen, die sagen was sie denken, nicht viele Freunde. So zeigte es das Beispiel vor wenigen Wochen in Hamburg. Frank Rost, Torhüter des Hamburger Sportvereins, der das Herz bekanntlich auf der Zunge trägt, fackelte nicht

lange und sagte, was er bezüglich der Leistung und den internen Querelen des eigenen Vereins dachte. Bei den Hamburger Fans wird der Spieler für seine offene und ehrliche Art geschätzt, doch beim Vorstand des HSV stößt er nicht gerade auf Anerkennung dafür. Besonders der ehemalige Vorstandsvorsitzende des Hamburger SV, Bernd Hoffmann, konnte nicht besonders gut mit der Art Rosts umgehen. So gerieten diese beiden Persönlichkeiten immer wieder kontrovers aneinander. Getreu dem Motto „Jede Wahrheit braucht einen Mutigen, der sie ausspricht“ wird der selbstlose Rost nach eigenen Angaben von vielen Vereinskollegen geschätzt, die in seinen Aussagen betroffenen Personen wünschen sich jedoch so manches Mal etwas mehr Diskretion seitens Frank Rost. Auch im aktuellen Fall musste Rost für seine Ehrlichkeit mal wieder in Form einer Geldstrafe bezahlen.

Allgemein ist es erschreckend zu sehen, wie, meistens durch verhängte Geldbußen, versucht wird die freie Meinung beziehungsweise das freie Handeln von Fußballprofis einzuengen. Gerade Aktionen wie von Michael Ballack zeugen von Menschlichkeit und zeigen das Interesse der Profis an den Fans. Diese Nähe tut jedem Anhänger gut. Es wäre sehr schade, falls diese Rituale bald der Vergangenheit angehören sollten, da Spieler durch genannte Beispiele abgeschreckt werden. Gerade in einem Volkssport wie Fußball, der von Emotionen lebt, sollte man von den führenden Institutionen etwas mehr Toleranz erwarten.



TV

KEEP-ON-RISING.DE

UNTER DIE HAU

...München

Bayern und die Sechziger

Seit dem Abstieg des TSV 1860 München ging es für die Blauen wirtschaftlich und auch sportlich bergab. Seither häuft sich der Berg an Schulden an. Gründe dafür sind zum größten Teil die Altlasten von vierzehn Millionen Euro, die der Ex-Vereinspräsident Karl-Heinz Wildmoser hinterließ sowie die Stadionmiete. Nach Wildmoser folgte ein Vereinspräsident dem anderen, der Erfolg blieb jedoch weitgehend aus.

Da die Heimspiele der Löwen nur einen vergleichsweise geringen Zulauf haben, decken die Einnahmen die Kosten nicht mehr. Zwei Mal nun stand der TSV kurz vor der Pleite. Bereits 2006 rettete der FC Bayern den Traditionsverein mit einer Finanzspritze von elf Millionen Euro. Dafür musste dieser seine Stadionanteile an den FCB verkaufen. Doch nun droht erneut die Insolvenz. Das Geld für die Lizenz an die DFL für den Monat März konnte gerade so bezahlt werden. Bis Saisonende müssen acht Millionen Euro folgen: 3,5 Mio. für die restliche Saison und 4,5 Mio. für die Lizenz 2010/2011.

Bei den Altlasten handelt es sich um Schulden an die Gläubiger, welche nun durch ein Sanierungskonzept teilweise ausgezahlt werden sollen. Zu den Gläubigern gehört aber auch der FC Bayern München. Dessen Arena schulden die Sechziger ca. 2,1 Millionen Euro. Diesen Betrag stunden die Bayern nun, um den Löwen zu helfen, ohne dass Zinsen darauf fällig werden. Des Weiteren war ein Rettungspaket in Planung, bei dem der FCB acht Millionen Euro für die Rettung der Löwen über einen trickreichen Kredit bereitstellen

wollte. Nicht aus Nächstenliebe, sondern aus wirtschaftlichem Interesse. Die Sechziger haben die Allianz Arena bis 2025 bei den Bayern gemietet. Bei Insolvenz löst sich deren Vertrag aber auf. Das heißt, fünfzig Millionen Euro Stadionmiete gehen dem FCB verloren. Doch der Deal platzte. Obenrein haben sie als GmbH gegenüber einer GmbH & Co. KGaA (1860) Verbindlichkeiten. Der Vorstand der Bayern muss gesetzlich also an der Verhinderung der Insolvenz mitwirken. Bei Nichteinhaltung macht er sich strafbar.

Derzeit ist ein Investor aus Abu Dhabi an dem Verein aus Giesing interessiert. Dieser bietet ihnen eine sofortige Hilfe von zwölf Millionen Euro an, weitere Millionen werden folgen. Es ist die Rede von einem Investment in Höhe von 35 Millionen. Dafür soll der Araber 49 % der Vereinsanteile erhalten.

Der FC Bayern München steht seitdem bei seinen Fans schwer in der Kritik. Die Ultras der „Schickeria München“ sprachen sich mit einer Erklärung klar gegen eine finanzielle Hilfe für den TSV aus. Darin wird unter anderem der Vorstand als Lügner dargestellt, da dieser im November bei der Jahreshauptversammlung versprach, den Blauen keinen Cent mehr zukommen zu lassen. Außerdem sollte es ihrer Meinung nach auch ein paar Dinge geben, in denen auf das „moralische Veto“ eines Südkurvengängers gehört werden muss. Dazu gehöre unter anderem auch die Rettung der Sechziger. Jegliches Geld für ihre Rettung wäre in ihren Augen eine Demonstration von Ignoranz und ein Sakrileg für jeden aufrechten Bayernfan. Bei der Partie gegen Borussia Mönchengladbach äußerte die Schickeria mit mehr als einem Dutzend Spruchbändern ihre Unzufriedenheit gegenüber dem Verhalten

des Vereins.

Aber auch andere Fans der Bayern sind verärgert. Mit einem offenen Brief an Uli Hoeneß des Fanclubs Club Nr. 12 (ein Zusammenschluss aktiver Bayernfans und Fanclubs), den 130 Fanclubs unterstützten, prangern sie die Offenheit des Vorstands an und fordern ihn zur Besinnung auf, kein Geld mehr in das Fass ohne Boden des TSV zu werfen. Dies begründen sie mit dem Kreislauf, den die Sechziger immer wieder durchlaufen: Hilfe von Außen - Neuer Vorstand - Neue Ziele, darunter keine Sanierung. Folge: Finanznöte - Altlasten - drohende Insolvenz. Dies würde zwar den Kreislauf am Laufen halten, aber nach einigen Jahren wieder zur Ausgangssituation



zurückführen.

Während in der Presse die Rede von einem kleinen Haufen Ultras und der Spaltung der Fangruppen die Rede ist, kann der Club Nr. 12 diese Aussagen beeindruckend widerlegen.

Neben Fangruppen des FC Bayern nahm auch die Ultra-Gruppe Cosa Nostra (1860) Stellung zu der Rettung durch den Lokalrivalen. Sie sind der Meinung, „dass der TSV 1860 München mit

der Unterstützung seiner Mitglieder und Fans und mit einer ehrlichen, sich mit dem Verein identifizierenden Vereinsführung die Rückkehr in den Profifußball schaffen wird“. Damit fordern sie einen Neubeginn in einer tieferen Liga und die Anmeldung der Insolvenz. Der TSV sei nicht rettungswürdig. „Jede Rettung in der Vergangenheit hat die Lage ein Jahr später nur verschlimmert“. Sie lehnen jegliche Hilfe des FC Bayern ab und wollen keinen Investor oder Politiker, der den Verein führt. Stattdessen verlangen sie für die Löwen eine neue und eine eigene Identität, die sie nie wieder verraten werden.

Da in den letzten Tagen die Stimmen um einen Investor lauter geworden sind und sich die Ereignisse um die Sechziger überschlagen,

verordnet die Cosa Nostra sich nun eine Denkpause, um eine Position zu beziehen. Bis Ende der Saison unterstützen sie daher nur noch die Amateure und stellen die Aktivitäten bei den Profis ein.

Wie es mit dem Traditionsverein aus Giesing weiter geht, bleibt abzuwarten. Wird der FC Bayern sich trotz kritischer Stimmen aus einem Großteil der Südkurve, weiter an der Rettung ihres Erzfeindes beteiligen? Wird es einen weiteren Schritt in Richtung kommerzialisiertem Fußball, durch den Verkauf der Anteile der GmbH & Co. KGaA an einen Investor, geben?

Das alles sind Fragen die uns hoffentlich in den nächsten Wochen beantwortet werden können.

...Mainz

Die Szene Mainz hat beschlossen, das vorletzte Saisonspiel des FSV Mainz 05 in Gelsenkirchen gegen den FC Schalke 04 am 07.05.2011 nicht zu besuchen. Ausschlaggebend für diese Entscheidung waren die unverhältnismäßigen Ticketpreise des Vereins Schalke 04. Ohne die Vorverkaufsgebühren kommt man auf 20€ für einen Stehplatz und durchschnittlich auf 50€ für einen Sitzplatz. Diese hohen Ticketpreise kommen durch Topzuschläge von 5€ für einen Stehplatz und 10€ für einen Sitzplatz zustande.

Die Ultraszene Mainz beschwert sich in ihrer korrespondierenden Stellungnahme darüber, dass eine solche Preispolitik, wie in Gelsenkirchen praktiziert, keine Seltenheit in Deutschland ist, wie Vereine wie der Hamburger Sport Verein traurigerweise schon zeigten. Es wird weiterhin angemerkt, dass Fußball für jeden, egal aus welcher Gesellschaftsschicht, bezahlbar sein muss. Die Vereine verlieren andernfalls diejenigen Fans, welche den Verein mit Herz und Seele füllen. Als Unterstützer der Kampagne „Kein Zwanni für nen Steher!“, ist die Szene Mainz nach einigen Diskussionen zum Entschluss gekommen, dass das Fernbleiben bei diesem Spiel die einzige logische Konsequenz angesichts dieser Ticketpreise sein muss.

Die Kampagne „Kein Zwanni für nen Steher!“ wurde durch die Gelbe Wand Dortmund anlässlich der Preisgestaltung ihres Derbys gegen Schalke 04 am 19.09.2010 ins Leben gerufen. Ziel ist es, eine solche Preispolitik möglichst schnell zu stoppen und zu verhindern, dass die Ticketpreise in deutschen Stadien, nicht nur im Gästeblock, immer wieder ansteigen.

Dass diese Entscheidung der Mainzer Ultraszene nicht leicht gefallen ist, lässt sich sehr gut nachvollziehen, wenn man bedenkt, dass es das letzte Auswärtsspiel der Saison für die Mainzer darstellt und man in Schalke eventuell den Qualifikationsplatz für das europäische Geschäft erreichen könnte. Es wird jedoch angemerkt, dass es an der Zeit ist, ein Zeichen zu setzen. Somit wird das Spiel alternativ gemeinsam in Mainz angeschaut. Hoffen wir, dass das beabsichtigte Zeichen bei den Verantwortlichen des FC Schalke 04 ankommt und die praktizierte Preispolitik überdacht und korrigiert wird. Denn Fußball muss bezahlbar sein!

...Hamburg/Dortmund

Am letzten Samstag fand eine, von den Fanszenen des Hamburger Sportvereins und des BVB zusammen mit dem Bündnis „Kein Zwanni – Fußball muss bezahlbar sein“ ausgerufene Kundgebung vor dem Spiel der beiden Mannschaften, für faire und transparente Eintrittspreise statt. Ziel war es,



ein öffentliches Zeichen für die Zukunft des Fußballs als Volkssport zu setzen.

Forderungen nach beispielsweise moderaten und fairen Eintrittspreisen bei allen Spielen, also auch bei den von den Vereinen deklarierten Topspielen (dies gilt vor allem für die Preise von Gästetickets) sowie nach

einer angemessenen Anzahl von Karten in den preisgünstigeren Kategorien, sollten nach außen getragen werden. Alle Forderungen der Kampagne findet man auf der Homepage: **www.keinzwanni.de**

Zu der Demonstration auf dem Hamburger Rathausmarkt kamen bis zu 700 Fans, was die Erwartungen weit übertraf. Außerdem gab es dann im Stadion auch noch kleinere Aktionen der beiden Fanszenen zum angesprochenen Thema.

...Chemnitz

Am Samstag, den 26.03. trafen der FSV Zwickau und der Chemnitzer FC im Sachsen-Pokal aufeinander. Rund 350 Chemnitzer begleiteten ihren Verein zu diesem Auswärtsspiel. Diese sollten mit Shuttle-Bussen zum Stadion und wieder zurück zum Bahnhof gebracht werden.

Allerdings fanden doch ca. 150 Chemnitzer Fans auf dem Rückweg die Möglichkeit, durch den Eingang in den Hauptbahnhof zu gelangen und sich noch mit Proviant für die Heimfahrt einzudecken. Auf Befehl der Einsatzkräfte des BFE sollte dieser aber, ohne Rücksicht auf die Fans zu nehmen, geräumt werden. So prügelten ca. 35 Beamte die CFC-Anhänger mit zum Teil heftigem Faust- und Pfeffersprayeinsatz zum Zug.

Am Ende dieses Polizeieinsatzes standen 30 verletzte Fußballfans, unter anderem die Chemnitzer Fanbeauftragte Peggy Schellenberger, sowie auch zwei verletzte Polizisten zu Buche. In einem späteren Interview sagte Schellenberger: „Ein Polizist schleuderte mich gegen einen Automaten. Ich erlitt eine Schädelprellung und musste zum Arzt!“.

Alles was Polizeisprecher Marcus Schubert (34) zu diesem Einsatz zu sagen hatte, war: „Als die Fans aufgefordert wurden, zum Zug zu gehen, flogen Flaschen. Dabei wurde unmittelbarer Zwang ausgeübt!“. Ob dies allerdings eine in solchem Ausmaße überzogene Aktion rechtfertigt, sei einmal dahingestellt.

MEDIENECKE

ZDF gewinnt Poker um TV-Rechte

Bereits in der letzten „Unter die Haut“-Ausgabe gegen Leverkusen berichteten wir über das Tauziehen um die TV-Rechte für die Champions League. Diesbezüglich



gibt es nun Neuigkeiten zu vermelden: Der Ball in der Champions League rollt ab der Saison 2012/13 im ZDF. Der Sender teilte mit, dass er die Rechte für die Übertragung im frei empfangbaren Fernsehen von dem Vermarkter UEFA erhalten habe. Das Zweite sicherte sich somit die TV-Rechte des höchsten europäischen Fußball-Klubwettbewerbs für drei Jahre und gewann den Poker um die TV-Rechte für die Champions League. Das ZDF löst damit den bisherigen Champions League-Sender Sat.1 ab.

Das ZDF zahlt dem Fachmagazin „Sponsors“ zufolge über 54 Millionen Euro pro Jahr, um sich die TV-Rechte zu sichern. Dies wollte das Zweite aber nicht offiziell bestätigen. Seit

2009 überträgt Sat.1 die Königsklasse des europäischen Fußballs. Der Sender verliert dieses Recht nun mit Ende der Spielzeit 2011/12.

Der neue Vertrag beinhaltet die Übertragung von einem Livespiel pro Spieltag, tagesaktuelle Zusammenfassungen anderer Spiele sowie die Qualifikationsspiele und den UEFA Super Cup. Das ZDF hat sich mit dem Rechteinhaber darüber verständigt, dass ab 2013 keine Sponsorenhinweise nach 20 Uhr mehr ausgestrahlt werden. Dies verbietet der 15. Rundfunkänderungs-Staatsvertrag. Ausgenommen davon sind nur so genannte Großereignisse. Darunter fallen nach der staatsvertraglichen Definition neben den Olympischen Spielen, den Spielen der Fußballnationalmannschaft und ähnlichem lediglich die Endspiele der europäischen Vereinsmeisterschaften bei deutscher Beteiligung. Im Rahmen der Vorberichterstattungen zur Champions League vor 20 Uhr ist Sponsoring allerdings weiterhin möglich.

Im Pay-TV zeigt der langjährige Rechteinhaber Sky weiterhin die Begegnungen der Champions und Europa League. Sky hatte als einziger Bewerber ein Angebot bei dem Rechtevermarkter der Europäischen Fußball-Union UEFA abgegeben. Noch nicht vergeben sind die Rechte für die Europa League im Free-TV, die Sat.1 auch noch bis 2012 zeigt. Die Pay-TV-Rechte sollen auch zukünftig bei Sky liegen.

Es bleibt damit abzuwarten, wer das Tauziehen um die TV-Rechte bei der Europa League im Free-TV gewinnen wird. Sollte es diesbezüglich Neuigkeiten zu vermelden geben, werden wir euch in den kommenden „Unter die Haut“-Ausgaben natürlich darüber informieren.

Nachdem wir bereits in einer der vergangenen Ausgaben über die Einführung des Financial Fairplay berichteten, möchten wir euch heute ein kleines Resümee liefern. Was hat sich seit der Bekanntgabe getan? Welche Topclubs müssen den Gürtel in näherer Zukunft etwas enger schnallen und was bedeutet das Financial Fairplay eigentlich für die vielen endlos scheinenden, im Fußballgeschäft mitwirkenden Investoren?

Doch zu Anfang wollen wir euch die Idee der UEFA noch einmal vor Augen führen:

Auszug aus: Unter die Haut #45

Schon seit mehreren Jahren leben einige europäischen Fußballvereine deutlich über ihre Verhältnisse, die Folge solch einer Haushaltsführung dürfte klar sein, die Clubs schreiben in beängstigendem Maße rote Zahlen. Sie geben grundsätzlich mehr aus, als sie im Laufe eines Jahres erwirtschaftet haben. Im schlimmsten Falle befürchten Experten das baldige Aus des europäischen Clubfußballs.

Die UEFA möchte dem ganzen einen Riegel vorschreiben. Mit Hilfe des „Financial Fairplay“ sollen die Vereine den Weg aus der Schuldenfalle finden. Nach einer dreijährigen Übergangsfrist müssen die Clubs künftig einen ausgeglichenen Haushalt vorweisen und dürfen nur so viel ausgeben, wie sie auch einnehmen. Clubs, die gegen die Auflagen verstoßen, müssen mit dem Ausschluss von den Europacup-Wettbewerben rechnen.

Transfersummen, Handgelder und Gehälter steigen immer weiter, bedrohen die wirtschaftliche Stabilität vieler Vereine. Die Entscheidungsträger im europäischen Fußball

wollen handeln und schnellstmöglich neue Leitplanken in die Clublandschaft einziehen. Fußball ist zweifelsohne kein Geschäft der kleinen Zahlen. Während sich der normale durchschnittliche deutsche Bürger noch nicht einmal wagt, vom Gehalt eines Profifußballers zu träumen, geben selbige ihre verdienten Millionen in vollen Zügen aus.

Dass sich jedoch nicht jeder Verein die für Außenstehende schier unglaublichen Summen sowie Gehälter leisten kann, vergessen einige Vereinsbosse zu oft. Wenn es dann jedoch zu spät ist, um das Pferd noch in die richtige Richtung lenken zu können, befinden sich die Clubs schon tief im Sumpf der roten Zahlen.

Mit Hilfe des Projekts „Financial Fair Play“ wollen Verantwortliche des europäischen Fußballverbandes (UEFA) und der European Club Association (ECA), bis spätestens 2015 eine wirtschaftliche Regulierung des europäischen Fußballmarktes auf den Weg bringen, um den Albtraum einer platzenden Blase, wie sie die Internetindustrie einst erfahren musste, im Sport noch abzuwenden. Das Hauptanliegen von Financial Fair Play ist es, das wirtschaftliche Gleichgewicht in den europäischen Wettbewerben zu verbessern und eine langfristige Stabilität im Clubfußball in ganz Europa sicherzustellen. Mit vier wesentlichen Schritten wollen die Protagonisten zu ihrem Ziel kommen.

Werfen wir einen kleinen Blick in den Entwurf: Der erste Schritt ist die Verpflichtung der Vereine, über einen gewissen Zyklus hinweg pro Saison nicht mehr auszugeben als sie einnehmen. Als zweiter Schritt sollen die Vereine Regeln zu Gehaltsobergrenzen und Transferausgaben festlegen. Damit verbunden ist Schritt drei, die Bestimmung von Indikatoren zur nachhaltigen Eingrenzung von Schulden.

Als Abschluss haben die Clubs die Verpflichtung, ihre Zusagen zu jeder Zeit einzuhalten. Alle Vorschriften sollen sich dabei mit dem UEFA-Clublizenzierungsverfahren vereinbaren lassen.

Was auf dem Papier zunächst eindeutig und leicht umsetzbar aussieht, ist in der Realität eine große Herausforderung. Das belegt schon der Fakt, dass UEFA und ECA erst Anfang März dieses Jahres beschlossen haben, die eigentlich geplante Einführung von Financial Fairplay zur europäischen Fußballsaison 2012/2013 vorerst ins Jahr 2015 zu verschieben.

Vorstände und Geschäftsführer der großen Vereine des europäischen Fußballs machten sich nach Bekanntgabe des Financial Fairplay Gedanken um die Zukunft ihres Vereins. Sie wissen nicht erst seit kurzem, dass sich ihre Clubs tief in den roten Zahlen befinden und eine Besserung fast unmöglich ist. Somit ist die Angst, ganz von der „Bühne“ des europäischen Spitzenfußballs zu verschwinden, bei einigen Vereinen keine Seltenheit.

UEFA-Präsident Michel Platini hat zudem seinen Willen bekräftigt, die neuen Regeln des Financial Fairplay auch gegenüber namhaften Vereinen durchzusetzen. Die Europäische Fußball-Union will ihren Clubs harte Strafen auferlegen, wenn diese sich nicht an die Finanzvorschriften halten.

Laut Platini ist der Fußball in Gefahr, da sich im europäischen Fußball ein Defizit von 1,2 Milliarden Euro angehäuft hat. Die Clubs kennen die Gefahr. Um glaubwürdig zu bleiben, muss die UEFA hart durchgreifen, egal wie berühmt der Club auch ist.

Im vergangenen Jahr hatte die Disziplinarkommission der UEFA festgelegt, dass Vereine, die sich weiterhin finanziell

übernehmen, als Strafe von der Champions League oder der Europa League ausgeschlossen werden sollen. In der Saison 2012 soll die Regel in die Tat umgesetzt werden.

Zudem dürfen nur Clubs an den europäischen Wettbewerben teilnehmen, die finanziell abgesichert und stabil sind. Um in der Champions League oder Europa League zu starten, dürfen die Fußballvereine über einen Zeitraum von drei Jahren keine roten Zahlen schreiben. Clubs dürfen nur so viel ausgeben, wie sie auch einnehmen.

Werfen wir einen Blick auf die Vereine, welche vom Financial Fairplay zum jetzigen Zeitpunkt betrachten, in Zukunft schwere Probleme bekommen könnten:

Der FC Chelsea und Manchester City können nach aktuellem Stand die Regularien des Financial Fairplays nicht einhalten. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des BBC. Während die Londoner ein Defizit von knapp 60 Millionen Euro aufweisen, beträgt das Minus bei den „Citizens“ rund 125 Millionen Euro. Wenn ein Verein jetzt bestehende Verträge hat, wie zum Beispiel Manchester City, haben diese Vereine nächstes Jahr noch ein Problem. Dann werden sie nicht nach den Regeln des Financial Fairplay spielen und auch nicht im Jahr danach. Diese Clubs haben Verträge mit Spielern, welche sie respektieren müssen.

Das erklärt auch die momentanen Aktivitäten auf dem Transfermarkt. So hat beispielsweise Manchester City Edin Dzeko vom VfL Wolfsburg für 32,5 Millionen Euro gekauft. Mit den Financial Fairplay-Regeln sind zukünftig solche Transfers schwieriger umzusetzen.

Doch neben den beiden genannten Vereinen auf der Insel gibt es noch einige Clubs mehr,

welche die Regularien des Financial Fairplay nicht einhalten können.

Topclubs wie beispielsweise Manchester United, die immense Zinszahlungen und hohe Schulden aufweisen sowie deren Eigentümer, die zur persönlichen Bereicherung tief in die Vereinskasse greifen, sind keine Seltenheit. Aus deutscher Sicht kommt man an einem Verein leider nicht vorbei. Auch der FC Schalke 04 könnte in eine problematische Lage kommen. Gerade jetzt wird deutlich, welche eine fehlerhafte Vereinspolitik die Verantwortlichen, insbesondere bei englischen Clubs, betreiben.

Erfreulicherweise bedeutet die Regeländerung für die deutsche Fußball-Bundesliga keine größeren Konsequenzen. Die deutschen Vereine mit internationalen Ambitionen stehen finanziell zumeist auf gesunden Beinen und werden nicht von Investoren getragen. Ausnahmen hierbei die Vereine, die ohne Investoren kein Schwein kennen würde, wie der VfL Wolfsburg, Bayer 04 Leverkusen und der Verein aus der Rhein-Neckar-Region, TSG Hoffenheim. Ja, sogar die TSG Hoffenheim, der Verein mit dem so „wunderbaren“ Herrn Hopp an seiner Seite bekäme Probleme. Der unsympathischste Club Deutschlands schreibt nach eigenen Angaben in den letzten Jahren deutlich rote Zahlen.

Für die beiden erstgenannten Vereine der Bundesliga wurden noch Ausnahmen in den Liga-Statuten geschaffen. Allerdings haben die deutschen Vereine einen grundsätzlichen Vorteil gegenüber der internationalen Konkurrenz: Die DFL und der DFB verfolgen seit Jahren eine sehr restriktive Lizenzpolitik. Größere finanzielle Lücken sind mit dem deutschen System nicht vereinbar und somit ist die Basis in der Bundesrepublik durchaus positiv zu betrachten.

Die UEFA muss die Bücher der Clubs lesen, Transfersgeschäfte und Investitionen überwachen, Tricks und Täuschungsmanöver verhindern. Juristische Debatten drohen, etwa bei der qualitativen Bewertung von „guten“ und „schlechten“ Ausgaben. Als gute Ausgaben dürfen Investitionen in Infrastruktur und Nachwuchsarbeit gelten. Riesige Ablösesummen und Gagen für Profis firmieren als schlechte Ausgaben.

Für Clubs, die sich bisher darauf verlassen konnten, dass ihre Gönner die jährlichen Defizite ausgleichen, brechen andere Zeiten an. Als führendes Beispiel muss an dieser Stelle wieder einmal der FC Chelsea genannt werden, der nach der Niederlage gegen Manchester United in der Champions League einmal mehr frustriert ist. Bei den Londonern, die mit Roman Abramowitschs Spenden aus Englands Mittelstand in Europas Jet-Set aufstiegen, geht ein Kreislauf zu Ende.

Die Rolle der Investoren muss sich dahingehend eindeutig verändern. Viele Vereine müssen lernen, dass man mit Investoren alleine zwangsläufig keinen Erfolg hat. Die Entscheidung, dass ein Verein nur von Investoren leben möchte, kann, wie zweifelsohne zu erkennen ist, auch ganz schön nach hinten los gehen.

Aber auch die Verantwortlichen der Ligaverbände sollten sich bemühen, ihren Clubs eine gute Vorlage zu erarbeiten, damit der Ernstfall am besten gar nicht erst eintritt und Investoren nicht so viel Macht erlangen, um am Ende den Karren im Alleingang an die Wand fahren zu können! Es geht immer noch um Fußball! Lasst die Vereine nicht zu größtenwahnsinnigen Unternehmen heranwachsen.

Abschließend bleibt wiederum zu sagen,

dass der Financial Fairplay in der Zukunft einiges bewirken kann und man im Gegenzug gespannt sein sollte, wie sich die Situation, nicht nur in England, entwickelt.

MEDIENECKE

Bundesliga 2011 – ein Karussell außer Kontrolle?

Christian Gross, Steve McClaren, Armin Veh, Felix Magath, Michael Skibbe, Louis van Gaal – das ist noch lange nicht die komplette Liste der entlassenen Trainer in der Fußball-Bundesliga Saison 2010/11. Das Trainerkarussell dreht sich beständig weiter, nur scheint es aktuell, als sei es mittlerweile außer Kontrolle geraten. Selten flogen so viele namhafte Hochkaräter nach nicht mal einer Saison wie in dieser. Gerade einmal 9 von 18 Trainern sind in ihren Vereinen länger als zwölf Monate im Amt. Verschaffen wir uns doch einmal einen Überblick und schauen uns einige Fälle konkreter an:

Als Christian Gross Ende 2009 beim VfB Stuttgart anheuerte, stand es nicht gerade rosig um den Traditionsverein aus dem Schwabenland, doch der Schweizer, der lange



Jahre erfolgreiche Arbeit in Basel leistete, schaffte es, in den 19 verbliebenen Spielen insgesamt 13 Siege einzufahren mit einer sensationellen Bilanz von 2,26 Punkten/

Spiel. Zwar musste er sich im Champions League-Achtelfinale dem FC Barcelona geschlagen geben, doch das kann man sicher verschmerzen. Was folgte, war jedoch ein beispielloser Abwärtstrend. So kam Gross in den sieben Spielen, in den er in der laufenden Saison als Übungsleiter auf der Bank saß, auf einen katastrophalen Punkteschnitt von 0,43 und wurde als logische Konsequenz im vergangenen Oktober entlassen. Als Nachfolger präsentierte man Jens Keller, einen ehemaligen VfB-Profi, ehrlich und bodenständig. Doch alle Bodenständigkeit half nichts, zwei Siege aus neun Spielen waren dann doch zu wenig und das Präsidium zog erneut die Reißleine. Mit Bruno Labbadia sitzt aktuell ein weiterer Trainer aus der Riege der kürzlich Geschassten auf der Bank, der Erfolg hält sich bekanntlich trotz aller Mühen weiterhin in überschaubaren Grenzen...

Mit ganz anderen Problemen hatten Fans und Vorstände auf Schalke zu kämpfen, nachdem man den frischgebackenen Meistermacher Felix Magath als neuen starken Mann in Gelsenkirchen vorstellte. Spätestens mit ihm, so die Planspiele der Verantwortlichen, werde man die Meisterschale nach über einem halben Jahrhundert wieder in die Malocherstadt holen. Wie bereits in Wolfsburg geschehen, runderneuerte Magath zu allererst die Mannschaft und eine bunte Mischung aus Unbekannten wie Atsuto Uchida, Altstars wie Metzelder oder Real-Legende Raúl und teuren Kracher wie Klaas-Jan Huntelaar vom AC Mailand heuerte auf Schalke an. Insgesamt rund 40 Zugänge und ebenso viele Abgänge zieren die Statistik der vergangenen zwei Jahre. Kritik an der Personalpolitik perlte an ihm ab, als gäbe es sie erst gar nicht und reinreden ließ er sich sowieso schon zwei Mal nicht.

Zwar erreichte man nach der Saison 2009/2010 immerhin die Qualifikation zur Champions League und blieb nach der verkorksten Hinrunde 2010/11 noch einigermaßen geduldig, gut Ding will ja bekanntlich Weile haben, doch auch auf Schalke hatte die Geduld recht bald ein Ende. Nach besorgniserregenden Wintertransfers (Ali Karimi, Angelos Charisteas) und



grotesken Differenzen zwischen Magath und der Fanszene des FC Schalke 04, ausgelöst durch z.B. die Verpflichtung von Christoph Metzelder und einem albernem Profil auf Facebook, hieß es Abschied nehmen.

Bezeichnend: Gerade einmal wenige Tage nach der Entlassung in Gelsenkirchen wurde Felix Magath bei seinem alten Arbeitgeber VfL Wolfsburg als neuer Trainer, Manager,

Geschäftsführer, König, Kaiser und Gottheit vorgestellt. Den Platz für ihn räumen mussten übrigens der hoch dekorierte Engländer Steve McClaren, welcher vor der Saison aus der Premier League nach Wolfsburg geholt wurde, und Dieter Hoeneß, die personifizierte Erfolglosigkeit und der ewige Schatten seines Bruders. Trotz teurer Neuzugänge wie Diego (Juventus) und Simon Kjaer (Palermo) konnte er den Weggang von Superstar Edin Dzeko zu Manchester City nicht verkraften. Trotz umfangreicher Personalrochade krebst Wolfsburg derzeit immer noch auf Platz 17 der Tabelle herum – akute Abstiegsgefahr trotz des zweitbesten Kaders der Bundesliga.

Wenn wir gerade beim Nachfolger vom Nachfolger sind, kehren wir zurück zum FC Schalke 04. Dort wurde kürzlich Ralf Rangnick als Nachfolger von Felix Magath präsentiert. Kurzer Rückblick ins Jahr 2005 – war da nicht was? Richtig, nach einigermaßen hässlichen Grabenkämpfen provozierte Rangnick dort quasi seinen Rauswurf mit einer skurril anmutenden „Ehrenrunde“ durch die Schalker Arena nach dem Spiel gegen Mainz 05. Was danach mit Rangnick geschah, dürfte wohl jedem bekannt sein: Aus unerfindlichen Gründen erkannte er die Liebe zum ehrlichen Fußball in der Provinz und führte den „symbadischen“ Dorfclub aus dem Rhein-Neckar-Delta einzig und allein dank einer vorzüglichen Jugendarbeit mit hungrigen deutschen Perspektivspielern in die höchste Spielklasse. Kaum zurück in Gelsenkirchen, gelingt ihm direkt eine denkwürdige Sensation, als eine Schalker Not-Elf den Titelverteidiger im Viertelfinal-Hinspiel der Champions League, Inter Mailand, im eigenen Stadion mit 2:5 deklassiert. Die Not-Elf bestand im Übrigen fast nur aus Spielern, die Felix Magath

einkaufte.

Kurze Randnotiz: Für Rangnicks Nachfolger in Hoffenheim, Marco Pezzaioli, wird nach dem 34. Spieltag auch schon wieder Schluss sein. Man darf gespannt sein, welcher Star-Trainer dann auf einmal sentimental wird und der Idylle des Kraichgaus verfällt. Zur Info: Gerüchten zufolge steht Holger Stanislawski beim Kiez-Club aus Hamburg vor dem Absprung; heiß gehandelt wird die TSG Hoffenheim als kommender Arbeitgeber... ob das zusammen passt?

Tja, und selbst beim großen FC Bayern dreht sich das Trainerkarussell auf Hochtouren. Trotz begeisternder Auftritte und dem Einzug ins Champions League-Finale 2010 geriet Machtmensch Louis van Gaal regelmäßig mit den Bayern-Bossen Hoeneß und Rummenigge aneinander. Diverse Vorwürfe wechselten munter die Fronten, nach anhaltender Erfolglosigkeit und der bitteren Tatsache, in der aktuellen Spielzeit „koan



Titel“ an die Säbener Straße holen zu können, musste auch der Holländer in München seinen Hut nehmen. Der Nachfolger steht übrigens mit Jupp Heynckes von Bayer 04 Leverkusen auch schon fest. Das wie viele Mal ist der dann eigentlich schon Trainer in München?! Achja richtig, das dritte Mal. Übernommen hat das Team inzwischen

van Gaals bisheriger Assistent – doch das Thema „Interimstrainer“ und deren Erfolge möchte ich an dieser Stelle erst gar nicht aufgreifen (Stichwort: Pierre Littbarski beim VfL Wolfsburg), ehrlich gesagt finde ich mich selbst nicht mehr so wirklich zurecht. Ja, mir ist schon fast kotzübel, so schnell dreht sich dieses verflixte Karussell mittlerweile.

Da lohnt sich doch ein Blick auf den Betzenberg. Zwar ist dieser nicht ganz so idyllisch wie das Kraichgau und auch nicht so blank poliert wie die Säbener Straße in München, doch eines haben wir den meisten Clubs in dieser Saison voraus: Hier kann ruhig gearbeitet werden! Dass dies in der Vergangenheit „uffm Betze“ schier unmöglich war, brauche ich wohl keinem zu erzählen, daher freue ich mich sogar doppelt darüber. So ist Marco Kurz inzwischen immerhin seit einem Jahr und neun Monaten im Amt. Das war nicht immer so in Kaiserslautern und ist, wie man sieht, auch in der Bundesliga nicht mehr alltäglich.

Ja, ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und behaupte, dass dies mit ein Grund dafür ist, dass wir Lautrer in diesem Jahr den Klassenerhalt schaffen. Und die Bremer auch. Weil sie nämlich trotz indiskutabler Leistungen an ihrem Trainer festhalten. Bis dato tut dies der FC St. Pauli zwar auch noch, aber in den nächsten Wochen kann schließlich noch so einiges passieren...

Hoffen wir also das Beste für uns, den wichtigsten Schritt haben wir ja bereits am vergangenen Wochenende getan. Das Karussell wird sich jedenfalls munter weiter drehen und noch manch einem großen Namen wird es möglicherweise gar zu schwindlig werden, soviel steht fest...

SEHENSWERT

Filmtipp: Der ganz große Traum

„Der ganz große Traum“ handelt von der Einführung und Verbreitung der Sportart Fußball in Deutschland gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Der Film erzählt die Geschichte Konrad Kochs, der als Lehrer an einem Braunschweiger Gymnasium mit seinen Schülern das Mannschaftsspiel vor allem als Ergänzung bzw. Abwechslung zu dem eher



„starren“ Turnen, also gewissermaßen als „Turnspiel“ in der Praxis ausprobierte. Die Turner selbst wollten von dem neuartigen Spiel nichts wissen und ignorierten es, was sich in den Mitgliederzahlen der darauf folgenden Jahre dann bitter böse auswirken sollte.

Die meisten sportinteressierten Jugendliche und auch viele Turner zog es fortan zu

der „neuen“ Sportart hin. Es setzte ein regelrechter Boom ein, der ja heute immer noch anhält und die Sportart nach wie vor zur Nummer 1 macht.

Konrad Koch hegte indes von Anfang an ganz andere Pläne: Für ihn sollte Fußball in einem eher „kleinen“ Rahmen stattfinden und ein Mittel gegen den bewegungsarmen Sitzunterricht in der Schule und gegen die exzessiven Kneipentouren seiner Schüler sein. Den Fußball in den Vereinen - so wie wir ihn heute kennen - lehnte Konrad Koch zu seiner Lebzeit ab, ebenso wie die Begleitumstände (regelmäßiges Training, Spiele gegen ausländische Mannschaften, große Zuschauermengen), die die neue Situation bald mit sich brachte. Auch der heute vorzufindende Professionalismus und die wohl nicht mehr aufzuhaltende Kommerzialisierung wären dem Wegbereiter sehr wahrscheinlich ein Dorn im Auge gewesen. So paradox es vielleicht auch klingen mag, Konrad Koch war - obwohl er ein Förderer des Fußballs war - auch dessen Gegner.

Seine großen Verdienste für den deutschen Fußball kann jedoch niemand ernsthaft leugnen. Dank ihm sind uns die gängigen Fußballausdrücke wie Abstoß, Halbzeit und Strafstoß geläufig, die er ebenso wie das Regelwerk in mühevoller und z.T. jahrzehntelanger Arbeit ins Deutsche übersetzt hat. Des Weiteren leitete Koch eigene Forschungen zu den „historischen“ Wurzeln des Fußballs in die Wege, welche er nicht allein in England zu finden hoffte, da das Verhältnis der beiden Länder aufgrund vieler Vorurteile angespannt war. Trotz seines enormen Aufwands einschließlich einer Reise auf die Insel, ließen sich jedoch keine Belege für eine andere These finden.

Bis auf wenige Ausnahmen zeichnet der Film die Gegebenheiten des späten 19. Jahrhunderts realitätsnah nach, wenn auch bedeutende Unterschiede für Fußballverrückte ausgeklammert oder anders dargestellt werden. So spielten die Schüler in Wirklichkeit nicht mit einem Fußball, sondern einem Rugbyball. In Wahrheit fand Koch bei seinen Lehrerkollegen auch relativ schnell Zustimmung und Unterstützung. Gegner des Fußballs gab es dennoch zahlreiche. Neben der britischen Herkunft hielten ihn viele Kritiker für zu gefährlich, während die deutschen Turner um ihre Vorreiterrolle fürchteten.

Koch, der 1846 geboren wurde und vor 100 Jahren starb, kämpfte trotz der genannten Vorbehalte in vielen Schriften und Beiträgen gegen diese Denkweisen.

So betonte der Sportlehrer in der Diskussion immer wieder die pädagogische Qualität und das Potential der Sportart, die seiner Ansicht nach die Defizite des deutschen Turnens beheben könnten. Bei der Argumentation ging es Koch vor allem um den Gedanken der spielerischen Freiheit, die im militärisch anmutenden Turnen auf der Strecke blieb. Im selben Atemzug unterstrich er, dass der Fußball zum Gemeinschaftsgefühl und zur Persönlichkeitsentwicklung der Menschen beitragen kann und somit verbindet. Besonders diese Eigenschaften des Fußballs schätzen auch die heutigen Stadionbesucher, die keine Mühen scheuen, ihr geliebtes Team auch in der Ferne zu begleiten, nur um im Kreise ihrer Freunde zu sein!



NEU IM BLOCK

Ab heute haben wir wieder einige neue Buttons in unserem Sortiment, die für je einen Taler zu haben sind. Aufkleber haben wir auch noch ein paar über, einfach mal vorbeischaun! Unsere fliegenden Händler findet ihr im unteren Bereich von Block 7.1!

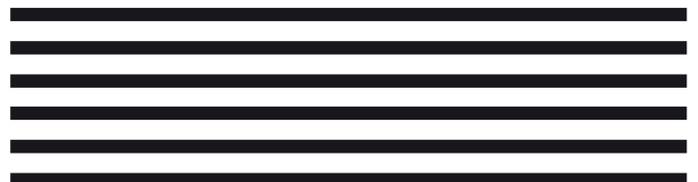
IN EIGENER SACHE

Der aufmerksame Leser wird fest gestellt haben, dass wir langsam aber sicher auf unsere 50. Ausgabe zusteuern. Grund genug also etwas Besonderes zu starten!

Dafür brauchen wir jedoch die Hilfe von euch, unseren Lesern!

Wenn ihr als Einzelperson oder Fanclub zu unserem 50. Geburtstag also ein kleines Statement zu unserem „Unter die Haut“ verfassen möchtet, seid ihr hiermit herzlich dazu aufgerufen. Schreibt einfach eine kurze Mail an: udh@frenetic-youth.de

Wir danken euch jetzt schon mal im Voraus!



UNTER DIE HAUT

#50-Jubiläumsparty!

- FÜR DIE GESAMTE LESERSCHAFT -

29.04.2011

SANKT PAULI HEIMSPIEL

12.00-19.00 UHR

AM FANPROJEKT KL

- GETRÄNKE UND ESSEN VOR ORT -

